

... Wu sind niu in der Fastentuid

Rüthen. „Willäm, höa mol tau“, sagg Liena tau ähren Manne. „Wu sind niu in der Fastentuid, un do könnst diu di öök woal en bitzken afftöten. . .“

Willäm stak sick ümeständlick suin Puipken an un keuk schaliu no Liena röawer. „Wie meinste dat?“ frogere hei, „un wie stells de di dat vöa?“

Liena stoakere met ährer Stricknodel op derm Kopp rümme, un saggte: „Och, ick dachte, wann diu mol bis Öustern dat Puipken in de Ecke leggst. . .“

„Dat schloo di män iut derm Koppel!“ reip Willäm. „Wann ick nit mol mähr miun Puipken schmeuken sall, wat häwwe ick dann öawerhöupt nöu vam Leawen?“

„Annere Luihe köönt dat öök!“ sagg Liena verdreitlik. „Schmuis Anton, dei hätt en Gelübte maket, dat hei vör Öustern nit mähr schmeuken well. . .“

„Do mok doach lachen, wann ick söuwat hör!“ sagg Willäm. „Dat is alles blöus Opspielerigge van Schmuis Anton. Diu saß seihn, äh drei Dage vergoht, schmeuket dei wuier wie än Türkel!“

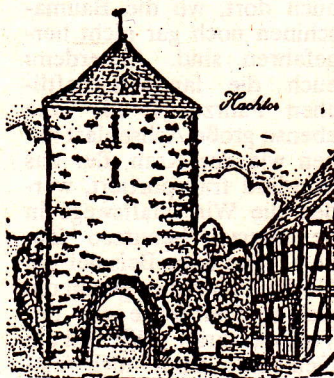
„Diu meinst alle Luihe wöan söu schlapp äh diu. Ick gleuwe sieker, dat Schmuis Anton dat ferrig brenget. Dei Mann dei hät Charakter.“

Liena dachte noo: „Wannet dann dat Schmeuken nit suihn sall, Willäm, wie wöar’t

dann, wann diu bis Öustern op Fleusk verzichteten däst.“

„Dat dau ick öök nit, dat kümmet öök nit in Froogel!“

Ne ganze Wuile saggte Liena niks. Op eunmol was ähr wat infallen, owwer et was en bittken röüt im Gesichte, äh et dovan anfänk.



„Dann well ick di en anern Vörschlag maken, Willäm“, saggte ert zaghaft. „Dat wöar douch öök en gutt Mittel taum Afftöten, wann wui . . ., wann diu . . ., ick well seggen . . . acht Dage alleune schloopen dähën. . .“

„Dat is en guren Gedanken!“ räip Willäm, „dat könn wui muinetwärgen veuer Wiaken lank maken!“ Foats am selwen Owend quateuere hei iut int Giewelstörweken. Am annern Moarn was hei söu gutt opgelaggt äh lange nit mähr. „Man föhlt sick wie in

suine Jungeselentuid versatt!“ sagg hei vergneuet.

Liena sagg gar nicks un reuhere uiwering in der Meahlsoppe. De twerre Nacht genk et öök söu, un Willäm sagg moarns: „Dat häwe ick gar nit wußt, dat me do borwen söu gutt schloopen kann!“

Am drüdden Owend lagg Willäm nöu keine Stunne im Berre, do hoar hei wat op der Trape te krosen. „Wei is do?“, reip hei un loggere. „Ick“, kam de Stemme van suiner Frugge ganz leise.

„Wat wäste dann?“ – „Och, widder niks, ick woll blöus kuiken, off diu öök gutt taudecket bis.“

„Alles bestens!“ reip Willäm iut derm Berre. „Mak män, dat diu äuk drin kümest!“

Am nächsten Owend woar Willäm mieren in der Nacht wach. Ärme was äh, wann wuier wat op der Trappe te speuken wöar. Un richtig, äh hei reip, mellere sick Liena.

„Wat gitt et dann niu all wuier? Wat wäste dann tau der nachtschloopenen Tuid op der Trappe?“

Eune Miniute bleuw et ganz muisekenstill biuten. Dann hoar hei, wie Liena ganz dicht vöar der Döar stonte un saggte: „Ick . . ., ick . . ., ick woll di blöus ärwen Bescheut seggen, Schmuis Anton, dei . . . schmeuket wuier . . .!“

Johanna Ohrmann